

# Paul Heyses Rekonstruktion der Geschichte *Die Drei Reiche* und ihre Rezeption in Deutschland

Yuan Si  
(Tianjin)

**Kurzzusammenfassung:** Paul Heyse (1830-1914), der erste deutsche Literaturnobelpreisträger, rekonstruiert in seiner 1856 erschienenen Versnovelle *König und Magier* die Handlung „Die zornige Enthauptung von Yu Ji durch den jungen König“ aus dem Roman *Die Drei Reiche* auf ästhetischer, kultureller und humanistischer Ebene, indem er die Auseinandersetzung zwischen Sün-Tse und Yu Ji in den Kontext der christlichen Theologie stellt und ihr eine moderne und aufklärerische Idee zuschreibt. In diesem Beitrag wird die Schlussfolgerung gezogen, dass die Interpretationen dieser Versnovelle durch deutsche Gelehrte der damaligen Zeit eine bewusste Konstruktion des Ostens durch die westliche Ideologie widerspiegeln. Diese zielt darauf ab, die Selbstbestätigung damaliger westlicher kultureller Werte zu vervollständigen.

Als erster deutscher Schriftsteller, der den Literaturnobelpreis erhielt, hat Paul Heyse in der chinesischen Germanistik wenig Beachtung gefunden. Dieser Beitrag konzentriert sich auf seine 1856 geschriebene Versnovelle über China, *König und Magier*, die zur Zeit ihres Erscheinens die Aufmerksamkeit seiner deutschsprachigen Zeitgenossen erregte. Theodor Fontane (1819-1898) lobte im Briefwechsel mit Heyse diese Versnovelle für ihren ungewöhnlichen Stoff und ihren hohen poetischen Wert.<sup>1</sup> Die Handlung der Novelle stellt sich wie folgt dar:

Der daoistische Priester (Tao-Sse 道士) hat mit seinen Predigten und Zaubersprüchen die Gunst des Volkes sowie der Beamten gewonnen. Der siegreiche junge König Sün-Tse (孙策) bezweifelt die Lehre des Tao-Sse und droht, ihn töten zu lassen. Aus Angst, dass ihr Sohn die Gunst des Volkes verlieren würde, überredet ihn Sün-Tses Mutter, dem daoistischen Priester eine Chance zu geben: Um seine Magie zu beweisen, muss er öffentlich erfolgreich um Regen beten, und sollte er nicht Folge leisten, so soll er auf dem Scheiterhaufen hingerichtet werden. Obwohl der Daoist erfolgreich um Regen betet, befiehlt Sün-Tse dennoch, ihn zu töten. Die mörderische Tat und die schattenhaften Geister der daoistischen Priester beunruhigen Sün-Tse stets zutiefst.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. Berbig, Roland, Theodore Fontane Chronik, Göttingen 2010, S. 682.

<sup>2</sup> Vgl. Nicole Nelhiebel, Epik im Realismus. Studien zu den Versnovellen von Paul Heyse, Oldenburg 2000, S. 72.

Seine Mutter überredet ihn, im Tempel Opfer zu bringen, um die Unzufriedenheit des Volkes und der Beamten zu besänftigen. Sün-Tse gehorcht anscheinend den Worten seiner Mutter und geht selbst zur Buße, aber wegen seiner unaufrichtigen Absichten kann er dem Fluch des daoistischen Priesters am Ende doch nicht entkommen. Er tötet seinen engen Freund Tschang-Tschao (张昭) in einem Zustand des Deliriums, erlebt anschließend einen psychischen Zusammenbruch und leidet unter einer erneut aufbrechenden Beinverletzung. Schließlich stirbt er in einem jungen Alter.

## 1. Der Einfluss der französischen und englischen Übersetzungen von *Die Drei Reiche* auf Heyses Novelle

An den Namen der Charaktere, den grundlegenden Beziehungen und der Handlung der Novelle ist leicht zu erkennen, dass *König und Magier* stark an die Handlung (ab dem 29. Kapitel) des klassischen chinesischen Romans *Die Drei Reiche* (三国演义) angelehnt ist.<sup>3</sup>

Zu Beginn und am Ende der Erzählung fügte Heyse noch einen Lobgesang über König Sün-Tse hinzu, der sich an Luo Guanzhongs (罗贯中) Metapher von „Tiger“ und „Adler“ im Originalgedicht aus den *Drei Reichen* orientiert, sowie an der Bildsprache des schönen Namens und des Jangtse-Flusses.<sup>4</sup> Heyse schrieb seine Versnovelle in der Form des serbischen fünfhebigen Trochäus, von dem sich Johann Wolfgang von Goethe inspirieren ließ, als er die Idee der Weltpoesie entwickelte.<sup>5</sup>

Bei dem umfangreichen Roman *Die Drei Reiche*, der fast hundert Jahre Geschichte erzählt und zahlreiche Charaktere beinhaltet, zeigte Heyse besonderes Interesse an der Auseinandersetzung von Sün-Tse und dem daoistischen Priester. Vermutlich wurde sein Interesse an dieser chinesischen Geschichte hauptsächlich durch die Auszüge aus der englischen Übersetzung von Joseph Edkins mit dem Titel *The Romance of the Three Kingdoms* und dem Vorwort in der französischen Übersetzung von Théodore Pavie beeinflusst.

Théodore Pavie veröffentlichte von 1845 bis 1851 die französische Übersetzung *Histoire des trois royaumes (San-Koué-Tchy ilan Kouroun-i pithé)* und erwähnte in seinem Vorwort, dass das 29. Kapitel des Romans für Europäer von großer Bedeutung sei, um den chinesischen Volksglauben zu verstehen. Ernst Rose wies ebenfalls in seiner Monografie darauf hin, dass Heyses Quellenauswahl der Geschichte von Sün-Tse und dem daoistischen Priester

---

<sup>3</sup> Die Überschrift von Kapitel 29 lautet: Der Kleine Hegemon Sün-Tse schlägt Yu Ji im Zorn den Kopf ab. Der junge Mann mit den grünblauen Augen regiert Jiangdong.

<sup>4</sup> Vgl. Luo Guanzhong, *The Romance of the Three Kingdoms* (1). Critical edition by Mao Zonggang. Changsha 2015, S. 228.

<sup>5</sup> Vgl. Johann Wolfgang Goethe, *Ästhetische Schriften 1824-1832. Über Kunst und Altertum*, Frankfurt a. M. 1999, S. 386-387.

höchstwahrscheinlich durch das Vorwort der französischen Übersetzung inspiriert worden sei. Laut Rose habe Heyse das 29. Romankapitel der *Drei Reiche* seiner Versnovelle zugrunde gelegt.<sup>6</sup> Doch der Beweis, dass Heyse wirklich den gesamten Roman gelesen hat, ließe sich aber nicht erbringen.<sup>7</sup>

Nicht zufällig veröffentlichte Joseph Edkins, ein Sinologe und britischer Missionar in China, 1852 im Mohai Bookstore in Shanghai das 29. Romankapitel von *San-kwo-che (Geschichte der Drei Reiche)* in einem chinesisch-englischen Lehrbuch mit dem Titel *Chinese Conversation* und betitelte seine Auszüge aus der Übersetzung mit *The Death of Yu Keih the Magician*. Der von Joseph Edkins verwendete Text wurde von Mao Lun (毛纶) und Mao Zong-gang (毛宗岗) aus der Kangxi-Periode der Qing-Dynastie kritisch kommentiert. Edkins beschäftigte sich in seiner Übersetzung nur mit der Handlung von Sün-Tse und dem daoistischen Priester.<sup>8</sup> Am 26. Dezember 1854 erwähnte Robert Hart (1835-1911), der britische Generalkommissar in China, Josephs Lehrbuch in seinem Werk *Entering China's Service (Robert Hart's Journals, 1854-1863)*. Ebenso betrachtete die damalige *Chinese Customs Bibliography* dieses Lehrbuch als wichtiges Hilfsmittel zum Erlernen der chinesischen Sprache.<sup>9</sup> Daraus lässt sich schließen, dass die englische Übersetzung von Joseph Edkins, *The Death of Yu Keih the Magician*, einen gewissen Grad an Verbreitung und Einfluss in der europäischen Sinologie in der Mitte des 19. Jahrhunderts hatte. Da Heyse seine Versnovelle *König und Magier* erst 1856 abgeschlossen hatte, besteht auch die Möglichkeit, dass seine Stoffauswahl durch die englische Übersetzung von Joseph Edkins beeinflusst worden sein könnte.

Die Aufmerksamkeit, die der Geschichte von Sün-Tse und dem daoistischen Priester Yu Ji sowohl in Pavies französischer als auch in Edkins englischer Übersetzung zuteil wurde, hängt nicht ohne Grund mit der Aufmerksamkeit zusammen, die der chinesischen daoistischen Kultur seitens der europäischen Sinologie in der Mitte des 19. Jahrhunderts geschenkt wurde. Sei es aus Sicht der christlichen Mission in China oder aus Sicht der europäischen sinologischen Gelehrsamkeit, der Daoismus war aus dem europäischen Blickwinkel ein wichtiger Ansatzpunkt, um den chinesischen Volksglauben, die traditionelle chinesische Philosophie und das theologische Denken des chinesischen Volkes zu verstehen. Die Geschichte von Sün-Tse

---

<sup>6</sup> Vgl. Ernst Rose, *Blick nach Osten. Studien zum Spätwerk Goethes und zum Chinabild in der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts*, Bern 1981, S. 153.

<sup>7</sup> Vgl. Ebenda, S. 148.

<sup>8</sup> Vgl. Wang Yan, *The English translation of Joseph Edkin's Chinese Conversation and The Romance of the Three Kingdoms*, in: *Studies in Ming and Qing Fiction*, Bd. 2, No. 2 (2017), S. 162.

<sup>9</sup> Vgl. *Entering China's Service, Robert Hart's Journals, 1854 -1863*, in: Katherine F. Bruner / John K. Fairbank / Richard J. Smith (Hg.), *The Council on East Asian Studies*, Cambridge (Mass.) / London 1986, S. 43.

und dem daoistischen Priester Yu Ji spielt zu Beginn der Ausbreitung und Entwicklung des Daoismus im frühen China.<sup>10</sup> Ihre Umschreibung und Rekonstruktion durch Heyses Versnovelle spiegelt nicht nur das abendländische Interesse am Daoismus als chinesischem Volksglauben wider, sondern vielmehr auch die eigenen Sehnsüchte, Vorstellungen und Tagträume des Abendlandes über den exotischen Osten. Diese Geschichte, wie sie von Heyse adaptiert wurde, wird zu einer Vorstellung von China, welche aus einer abendländischen Perspektive konstruiert worden ist. Mithilfe der politischen Arena des alten Chinas versuchte Heyse wohl, einen bestimmten geistigen Zustand der allgemeinen Menschheit zu ergründen, der für alle Völker gültig sein könnte.

In seiner Versnovelle spielt Sün-Tse eine Rolle als Herrscher und Aufklärer. Er scheitert jedoch mit seinem Vorhaben, das Volk davon zu überzeugen, den Aberglauben aufzugeben. Er selbst aber muss sich mit der Lüge und der politischen Realität arrangieren, um den Lügner loszuwerden. Tut er das nicht, wird es ihm sein Leben kosten. Diese aufschlussreiche Handlung der Novelle zeigt die bereits erwähnte anspruchsvolle literarische Rekonstruktion der Erzählmotive des klassischen chinesischen Romans auf ästhetischer, kultureller und menschlicher Ebene, wie sie Heyse durch ausführliche Dialoge und psychologische Beschreibungen vornahm.

## **2. Literarische Rekonstruktion auf ästhetischer, kultureller und menschlicher Ebene**

Der ästhetische Wert der literarischen Klassiker zeigt sich in der Offenheit des Textes und in der Integration von Text- und Leserperspektive, wie Hans-Georg Gadamer in *Wahrheit und Methode* argumentiert.<sup>11</sup> Die Handlung aus *Die Drei Reiche* gewinnt im Prozess der Integration aus Heyses deutscher Perspektive an Vielfalt und Aufgeschlossenheit. Indem er „China“ mit den Augen der Europäer betrachtet, präsentiert Heyse in *König und Magier* ein kreatives Bild des exotisierten Chinas.

Zunächst rekonstruierte Heyse die Geschichte aus einer ästhetischen Perspektive, die mit seiner eigenen Novellenästhetik im Einklang steht. Im Vorwort seines *Deutschen Novellenschatzes* (1876), den er zwischen 1871 und 1876 verfasste, stellte er seine strukturelle Modelltheorie der Novelle, die so-

---

<sup>10</sup> Vgl. Xu Yongbin, The Development of Taoism in Jiangdong in Early China from the Execution of Yu Ji by Sun Ce in The Romance of the Three Kingdoms, in: *Studies in Ming and Qing Fiction*, Bd. 1, No. 1 (2012), S. 82.

<sup>11</sup> Vgl. Hans-Georg Gadamer, *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik*, 3. erw. Aufl., Tübingen 1972, S. 282.

genannte „Falken-Theorie“, vor.<sup>12</sup> Diese Theorie bezieht sich auf die neunte Geschichte des fünften Tages in Boccaccios *Decameron*. In der Geschichte ist der Falke das einzige Objekt, das den Konflikt auf einen Höhepunkt bringt und sowohl die Entwicklung als auch das Ende der Geschichte mitbestimmt. Laut Heyse sollte eine Versnovelle nur ein einziges Ereignis oder einen einzigen Konflikt schildern und einen klaren Wendepunkt haben. Beinhalten sollte jede Novelle einen „Falken“, einen Schlüsselfaden, um den Aufstieg und Fall der Handlung hervorzuheben. In der Handlung von *König und Magier* ist die ästhetische Philosophie Heyse bereits zu spüren. Die Wunde von Sün-Tse dient als „Falke“, der die gesamte Handlung vorantreibt. Zu Beginn der Versnovelle deutet Heyse immer wieder auf Sün-Tses Beinverletzung hin: „Brennt im Schenkel ihm die alte Wunde?“<sup>13</sup> Schon in der ersten Begegnung des Sün-Tse mit dem daoistischen Priester plagt den König die schmerzhafteste Wunde:

Purpurn ward die junge Fürstenstirne;  
Und emporgefahren von dem Thronsitze,  
Den verwundeten Schenkel mühsam schleppend,  
Trat er zum Altan.<sup>14</sup>

Sein Vasall und Freund Tschang-Tschao überredet ihn, den daoistischen Priester zu verschonen und rät ihm, nicht wütend zu werden. Sün-Tse besteht jedoch darauf, Yu Ji zu töten und sieht nach dessen Tod mehrmals seinen Geist in ihm spuken. Sün-Tse wird dadurch so tief gequält, dass „Blut aus der Wunde in seinem Bein kochte“.<sup>15</sup> Nachdem seine Mutter ihn überredet hatte, einen Tempel für den toten Priester (Tao-Sse) zu bauen, geht Sün-Tse widerwillig zur Buße. Das Phantom von Tao-Sse verweilt noch immer in Sün-Tses Geist und bringt ihn sogar dazu, für kurze Zeit in Wahnsinn zu verfallen und irrtümlich Tschang-Tschao zu töten. An diesem Punkt bricht Sün-Tses Wunde wieder auf und der medizinische Offizier verkündet schließlich dessen Tod.

Eine Blutspur zeichnet ihre Straße,  
Denn die Schenkelwunde, halb vernarbt schon,  
Blutet frisch. Die Aerzte, die sie prüften,  
Schüttelten die Häupter: Herr, das Gift ist  
Aufgewacht. Das Ende deiner Tage naht.<sup>16</sup>

---

<sup>12</sup> Vgl. Ren Weidong / Liu Huiru / Fan Dachan (Hg.), *Deutsche Literaturgeschichte*, Bd. 3. Nanjing 2007, S. 473.

<sup>13</sup> Paul Heyse, *Gesammelte Novellen in Versen*, Berlin 1864, S. 86.

<sup>14</sup> Ebenda, S. 88.

<sup>15</sup> Ebenda, S. 96.

<sup>16</sup> Paul Heyse, *Gesammelte Novellen in Versen*, Berlin 1864, S. 99.

Das erneute Aufbrechen der Wunde Sün-Tses ist ein wichtiger Faden, nämlich der „Falke“, der den Anfang, die Entwicklung und das tragische Ende des Protagonisten zusammenhält. Doch es bleibt unklar, ob der daoistische Priester den König tatsächlich mit medizinischen Mitteln hätte retten können.

Zudem schrieb Heyse den Streit zwischen Sün-Tse und Tao-Sse über die Frage des Volksglaubens und des Aberglaubens um und rekonstruierte ihn auf kultureller Ebene. Er stellte deren wiederkehrende Kämpfe in einen christlich-theologischen Kontext. In dem ursprünglichen Text aus *Die Drei Reiche* verteilte Tao-Sse zauberhafte Getränke an das Volk, die auch eine gewisse medizinische Wirkung zu haben schienen. Eine Missionierung der daoistischen Lehre in Südostchina, über dessen Gebiet Sün-Tse herrschte, wurde aber nicht erwähnt. In Heyses Versnovelle liegt die Hauptaufgabe des Tao-Sse jedoch in der Verbreitung der Lehren des Tai-Ping-Qing-Ling-Dao (太平清领道), nämlich „der Weg zur großen Ruhe und Askese“. <sup>17</sup> Dies lässt sich mit der Verbreitung der daoistischen Werke im damaligen Deutschland in Verbindung bringen. 1878 erschien Heyses Versnovelle erneut unter dem Titel *König und Priester*, kurz nachdem R. von Plänkler und Victor von Strauss 1870 das *Tao Te King* (道德经) von Lao-Tse (老子) ins Deutsch übersetzt hatten. Victor von Strauss ordnete die daoistischen Gedanken sogar in die Kategorie des Urchristentums ein und war davon überzeugt, dass Lao-Tse ein von Gott offenbarter Prophet sei, der deswegen außergewöhnliche Weisheit besaß. <sup>18</sup> Wohl von diesen zeitgenössischen Gedankenströmungen beeinflusst, rekonstruierte Heyse in seiner Versnovelle den Tao-Sse als einen Heiligen, der in seinem Predigtstil katholische religiöse Züge aufwies.

Denn ein Tao-Ssé, ein alter Priester  
Kam zur Stadt – sie heißen ihn den Heil'gen –  
Der mit Wassern, die sein Mund gesegnet.  
Keiner schont sein goldgesticktes Hofkleid,  
Weiber, knieend, schwingen Weihrauchfässer,  
Blumen streun die Kinder auf den Weg hin,  
Und inmitten aufrecht steht der Heil'ge. <sup>19</sup>

Da Heyse nie in China gewesen war, beschrieb er den daoistischen Unsterblichkeitskult mit viel Phantasie und schrieb ihm eine exotische verklärte Wirkung zu. Er griff auf katholische Traditionen und Gebräuche zurück, die im damaligen Deutschland bekannt waren und übernahm deren allgemein

---

<sup>17</sup> Ernst Rose, *Blick nach Osten. Studien zum Spätwerk Goethes und zum Chinabild in der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts*, Bern 1981, S. 150.

<sup>18</sup> Vgl. Victor von Strauss, *Lao-Tse, Tao Te King*. Leipzig 1870, S. 129.

<sup>19</sup> Paul Heyse, a. a. O., S. 87.

akzeptierten Verständniscodes, um eine bessere Verständlichkeit für deutsche Leser zu erreichen. Dergestalt wurde ein literarisches Chinabild konstruiert, das im westlichen Diskurs über China sichtbar werden sollte.<sup>20</sup>

China beflügelte Heyses Phantasie, kontrollierte sie aber nicht. Dies spiegelt sich in Heyses literarischer Rekonstruktion von Sün-Tse wider. In *Die Drei Reiche* hat Sün-Tse den einfachen, aufgeklärten Glauben, dass man Vernunft haben sollte. Entschieden lehnt er Aberglauben ab und offenbart ein arrogantes und sogar überhebliches Selbstbewusstsein: „Mein Schicksal ist vom Himmel bestimmt; Dämonen werden mir nie etwas antun können.“<sup>21</sup> In *König und Magier* hingegen erhält Sün-Tse eine christliche Identität und behauptet damit die Legitimität seiner politischen Identität:

Weil nun Gott geduldig ist und Manchen  
Ueberhört, der ins Gesicht ihn lästert,  
Soll der König, Gottes Sohn und Abbild,  
Seines Herrn und Vaters Ehre wahren  
Und die Gleißner in den Boden schmettern.<sup>22</sup>

Gotthold Ephraim Lessing bezeichnete einst „die Wahrheit zu erkennen“ als den edelsten Trieb, den Gott dem Menschen verliehen hat und hielt das unermüdliche Bemühen des Menschen, sie zu erlangen, für lobenswert, obwohl die reine Wahrheit Gott allein gehören würde.<sup>23</sup> Sün-Tses aufklärerisches an den Deismus grenzende Gedankengut passte implizit zum aufklärerischen Diskurs der damaligen deutschen Deisten. Heyses Darstellung des christlich bekehrten chinesischen Protagonisten spiegelt auch eine Verbreitung der westlichen Ideologie in literarischen Texten wider. Er wählte Sün-Tse als Sprecher des aufklärerischen Deismus aus, erläuterte die aufklärerischen Überzeugungen in einem theologisch-politischen Kontext und griff die Sekte des daoistischen Priesters als heuchlerisch und trügerisch an. Sün-Tses rastloses, ruhmstüchtiges und nie endendes Dasein ist eine aktive, siegessüchtige Verkörperung eines modernen Lebensziels, das dem daoistischen „Weg des Friedens“ der Untätigkeit und des Nichtstuns widerspricht. Für Sün-Tse, der sich nach Ruhm sehnte und eine erfolgreiche Karriere anstrebte, war der sogenannte „Weg des Friedens“ des Daoismus eine negative und anti-intellektuelle Selbstlähmung, die die Suche nach der Wahrheit und das Streben nach weltlichen Errungenschaften behinderte.

Schließlich hat Heyses Rekonstruktion der Handlung von *Die Drei Reiche* in seiner Versnovelle eine eher humanistische Dimension, in der er selbst

---

<sup>20</sup> Vgl. Edward Said, *Orientalism*, translated by Wang Yugen. Beijing 1999, S. 2.

<sup>21</sup> Luo Guanzhong, a. a. O., S. 225.

<sup>22</sup> Paul Heyse, a. a. O., S. 90.

<sup>23</sup> Vgl. Gotthold Ephraim Lessing, *Eine Duplik* (1778), in: Arno Schilson (Hg.), *Werke und Briefe in zwölf Bänden*. Werke 1774-1778, Bd. 8, Frankfurt a. M. 1989, S. 510.

die Aufklärung und die westliche Moderne reflektierte. In dem klassischen chinesischen Roman *Die Drei Reiche* schilderte Luo Guanzhong Sün-Tse nicht sehr detailliert, sondern bemerkte nur, dass er „tapfer war, ähnlich wie Xiang Yu (项羽),“<sup>24</sup> weshalb er ihn als „einen kleinen Hegemon“<sup>25</sup> bezeichnete. Er wurde vom Geist des Daoisten heimgesucht und starb infolge eines seelischen Zusammenbruchs. In dieser Handlung ist zu erkennen, dass Luo Guanzhong eine kritische Haltung gegenüber Sün-Tse einnahm, während er für den daoistischen Priester Mitgefühl zeigte. In *König und Magier* hingegen offenbarte Heyse mehr Sympathie für Sün-Tse und entwickelte eine detaillierte psychologische Beschreibung dieses jungen Königs. Im Originaltext von *Die drei Reiche* berät ihn seine Mutter aus Angst vor Heimsuchung mehrmals vergeblich und bringt danach heimlich ein Opfer für den daoistischen Priester im Tempel dar, um das Übel zu vermeiden. Aber Sün-Tse läßt sich von ihrem Rat nicht bewegen. Nur aus kindlicher Pietät (孝) gehorcht er seiner Mutter widerwillig und vollzieht eine Opferzeremonie. Die Beziehung zwischen Mutter und Sohn scheint gleichgültig und entfremdet zu sein. In *König und Magier* dient Sün-Tses Mutter jedoch als eine erfahrene Beraterin, der scharfe Einsicht und reife politische Weisheit eigen ist.

Gott gehorchen ist der Weisheit Anfang,  
 Doch der Götzen lachen ist gefährlich  
 Jedem, und den Herscher untergräbt es.  
 Was begehrt das Volk? Es will beglückt sein.  
 Wenn's ein Wahn beglückt, dann weh dem Herscher,  
 Der den Wahn ihm zu entreißen trachtet.  
 Böt' er auch dafür die schönste Wahrheit.  
 Nicht Erkenntniß tilgt den Aberglauben,  
 Nur der Glaube; denn der Geist der Menge  
 Lechzt nach Wahrheit nicht, nur nach dem Glauben.  
 [...]  
 Du bist jung. Als Helden kennt das Volk dich,  
 Nicht als Herscher. Daß sie an dich glauben,  
 Danach trachte, Sohn, und ihre Götzen  
 Werden nie die Wege dir vertreten.  
 Doch mit ihnen kämpfen, macht sie mächtig,  
 Und der Kleinste unter ihnen zwänge  
 Hundert Helden, wenn man ihn beleidigt,  
 Da er ungekränkt von selbst vermodert.<sup>26</sup>

---

<sup>24</sup> Xiang Yu (232 v. Chr.-202 v. Chr.) wird in der chinesischen Geschichte als ein Hegemonialkönig von West-Chu bezeichnet.

<sup>25</sup> Luo Guanzhong, a. a. O., S. 225.

<sup>26</sup> Paul Heyse, a. a. O., S. 93.



Aus diesen Worten wird deutlich, dass die Mutter in der Lage ist, reife politische Ratschläge zu geben. Darüber hinaus zeigt sie im Umgang mit ihrem Sohn auch zärtliche Fürsorge und mütterliche Liebe. Als Sün-Tse vom Geist des Tao-Sses heimgesucht wird und seine Wunden wieder aufbrechen, kümmert sich die Mutter mit großer Sorgfalt um ihren Sohn. „Da sie kam, fand sie den Sohn in Schlummer, /Kalten Schweiß auf seiner Stirne thauend; /Und sie wacht bei ihm die nächste Nacht lang/Ungesehn von ihm. Leise tritt sie vor, und ihn umfangend/Spricht sie: Kind, was hast du? Wer verfolgt dich?“<sup>27</sup> Als Mutter und Politikerin berät sie Sün-Tse:

Lachte dir wie sonst des Volkes Antlitz,  
Wär' es wohl ein Glanz in deinen Nächten,  
Daß kein Spuk an deine Thür sich wagte.  
Eines frommt nur: die verlornen Pfade  
Bahne dir zurück zu ihren Herzen  
Ungesäumt. Befiehl, in der Pagode  
Vor der Stadt den Altar zuzurüsten;  
Dort vollbring' ein heilig Todtenopfer.  
Wem du's opferst, werden Alle wissen,  
Und vor allem Volk wirst du entsühnt sein.<sup>28</sup>

Sün-Tse hört einerseits auf den Rat seiner Mutter und durchlebt andererseits einen inneren Konflikt mit sich selbst.

Tausend Feinde in der Schlacht erschlug ich,  
Keinem fiel es ein, mich heimzusuchen.  
Warum ihm? Gehorcht' ich nicht der Wahrheit?  
Warum rafft mich das Gespenst der Lüge  
Heimlich hin?  
[...]  
Diese Stunde soll mir  
Bitter werden. In den Sumpf der Lüge  
Sink' ich tiefer, da ich ihm entfliehn will.  
Büßt man's nur mit Heucheln, daß man Heuchler  
Von sich stieß? Es sei, doch thu' ich's unger.<sup>29</sup>

In diesen Monologen von Sün-Tse lässt sich erkennen, dass sein Entschluss zur Hinrichtung des daoistischen Priesters keine Willkür beweist, sondern eben seine tief sinnige Überlegung und aufklärerische Überzeugung nachvollzieht. Dadurch stellt Heyse die Komplexität der menschlichen Natur dar und reflektiert auch die Werte der Aufklärung und der westlichen Moderne. In seiner literarischen Rekonstruktion gestattet Heyse seinem Protagonisten

---

<sup>27</sup> Ebenda, S. 97.

<sup>28</sup> Ebenda, S. 98.

<sup>29</sup> Ebenda, S. 98.

durch sprachliche Rekonstruktion und Psychoanalyse viele innere Monologe, die die Angst, Verwirrung und Unsicherheit des jungen Monarchen zum Ausdruck brachten. Der chinesische Autor könnte das wohl nicht beabsichtigt haben. Aber das von Heyse konstruierte imaginäre China lässt sich nicht als ein reines literarisches Bild des Orients verstehen, sondern eher als ein Chinabild, das reiche politische Bedeutung in sich birgt.

### 3. Der domestizierte Osten: die Verwestlichung, Rekonstruktion und Rezeption der chinesischen Geschichte

Im Kontext der sinologischen Studien der Zeit Heyses und im Lichte der englischen Übersetzung von Joseph Edkins aus dem Jahr 1852, auf die sich Heyse möglicherweise stützte, entsprach Sün-Tses Zurechtweisung des Heidentums und seine Opposition gegen dämonischen Aberglauben den grundlegenden Wertvorstellungen der europäischen Missionare in China jener Zeit. Im Kontext der damaligen halbkolonialen Gesellschaft Chinas ist nicht zu vernachlässigen, dass der „Verwestlichungsprozess“ dieser Geschichte zunächst ein ungleiches Herrschafts- und Hegemonieverhältnis zwischen dem Westen und dem Osten hinter sich hatte. Bei der Auswahl der Auszüge aus der Geschichte „Die zornige Enthauptung von Yu Ji durch den jungen König“ im Roman der *Die Drei Reiche* bewahrte Joseph Edkins den Kommentar von Mao Lun und Mao Zonggang aus der Qing-Dynastie. In ihrem Kommentar vertraten sie die Ansicht, dass Sün-Tse durch die Enthauptung von Yu Ji seine Weisheit und Einsicht zeigte und dass sein fehlender Glaube an Geister und Götter seine heldenhafte Natur widerspiegelt.<sup>30</sup> Alle diese Kommentare wurden in den Anhangsnotizen der englischen Übersetzung von *The Death of Yu Kieh the Magician* beibehalten. Im „Vorwort“ zu den *Chinese Conversation* erwähnte Edkins ausdrücklich, dass „die Kommentare im letzten Teil des Anhangs den Geist und die Art der chinesischen Kritik zeigen.“<sup>31</sup> Seine zustimmende Haltung gegenüber den Äußerungen von Mao Lun und Mao Zonggang spiegelt nicht unbedingt sein echtes Interesse an chinesischer Geschichte oder literarischen Bildern wider, sondern vielmehr zeigt seine bewusste Darstellung der chinesischen Geschichte und des Schicksals ihrer Figuren seine Interessen als Europäer und christlicher Mis-

---

<sup>30</sup> Mao Lun und Mao Zonggang kommentierten, dass „Sun Ce doch vernünftig und heldenhaft ist“; „Sun Ce dient seiner Mutter mit der größten kindlichen Pietät. Gibt es denn einen Unsterblichen, der so einem Sohn schadet?“ „Die sogenannten Unsterblichen sind lauter Arten von Dämonen und Monstern. Die Unsterblichen werden das nicht tun.“ usw. in: Luo Guanzhong, a. a. O., S. 226-227.

<sup>31</sup> Wang Yan, 'The English translation of Joseph Edkins' Chinese Conversation and The Romance of the Three Kingdoms', *Studies in Ming and Qing Fiction*, Bd. 2, No. 2, 2017. S. 162.

sionar. Die Art und Weise, wie der englische Missionar Joseph Edkins sowie der französische Sinologe Pavié mit China umgingen, dieses mit europäischen Erfahrungen koordinierten und seinem Platz entsprechend darstellten, beeinflusste Heyses Umarbeitung der chinesischen Geschichte in *König und Magier* zutiefst. Dadurch könnte Heyse inspiriert worden sein, Sün-Tse im Prozess der literarischen Umarbeitung eine christliche Identität zu geben und damit den Angriff des modernen westlichen Aufklärungsdenkens auf die anti-aufklärerischen Qualitäten des Daoismus mittels Sün-Tses Mund auszudrücken. Mithilfe der Tragödie von Sün-Tse konnte Heyse seine Überlegungen über die aufkeimende moderne westliche Zivilisation und die deutsche Aufklärung artikulieren.

Ernst Rose betrachtet in seinem Buch *Blick nach Osten*<sup>32</sup> Heyses *König und Magier* als eine gelungene Umschreibung der Handlung in dem ursprünglichen Roman *Die Drei Reiche*, besonders in der Darstellung der Hauptfiguren. Er argumentiert, dass Heyse eine alte chinesische Geschichte mit modernen Ideen versehen hat, so dass der Protagonist Sün-Tse, der den daoistischen Priester enthauptet, mit einer „psychologischen Modernisierung“<sup>33</sup> dargestellt worden sei. Rose fährt fort, dass Sün-Tse im Originalroman ein gewalttätiger und reizbarer Usurpator ist, während sich dieser in Heyses Versnovelle in einen frühreifen, modern gesinnten jungen Mann verwandelt.<sup>34</sup>

Nicole Nelhiebel konzentriert sich in ihrer Monographie *Epik im Realismus. Studien zu den Versnovellen von Paul Heyse*<sup>35</sup> stattdessen auf die Analyse der Konkurrenz um die Gunst des Volkes und den Kampf um die Macht. Sie vertritt in ihrem Buch die Ansicht, dass Sün-Tse als ein autoritärer Herrscher befürchtete, die Gunst des Volkes sowie seine Kontrolle über seine Beamten und Untertanen zu verlieren, und daher den daoistischen Priester als seinen Konkurrenten sieht. Sün-Tse will nach Nelhiebels Sicht die weltliche und religiöse Macht in sich vereinen. Deshalb kann er die Kontrolle der öffentlichen Meinung durch die daoistischen Priester nicht erdulden, noch kann er zulassen, dass das Volk ihnen Glauben schenkt. Die mörderische Tat ermöglicht es Sün-Tse jedoch nicht, den daoistischen Priester wirklich zu beseitigen, sondern sie macht diesen zu einem Märtyrer.<sup>36</sup> Nelhiebels Analyse konzentriert sich hauptsächlich auf den von Heyse rekonstruierten christlichen Kontext. In ihrer Analyse wird Sün-Tse fast mit einer Allegorie der Autorität und des Absolutismus gleichgesetzt; der Diskurs, der im Text zur Beschrei-

---

<sup>32</sup> Ernst Rose, *Blick nach Osten. Studien zum Spätwerk Goethes und zum Chinabild in der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts*, Bern 1981.

<sup>33</sup> Ebenda, S. 155.

<sup>34</sup> Ebenda, S. 155.

<sup>35</sup> Nicole Nelhiebel, *Epik im Realismus. Studien zu den Versnovellen von Paul Heyse*, Oldenburg 2000.

<sup>36</sup> Nicole Nelhiebel, a. a. O., S. 72.

bung der chinesischen Völker und Gebräuche verwendet wird, ist stark in den Kontext der westlichen politischen Ideologie eingebettet.

Edward Wadie Said behauptet in *Orientalism*, das Studium der Sinologie sei in Europa ursprünglich eingerichtet worden, um eine bewusste Konstruktion des Orients durch die westliche Ideologie zu verkörpern.<sup>37</sup> Zudem hat diese von den Europäern konstruierte Sicht des Orients von Anfang bis Ende eine interne Konsistenz gezeigt. Die westlichen Chinastudien sind in erster Linie ein Diskurs, in dem sich eine latente Absicht der Manipulation und Kontrolle verbirgt, mit dem grundsätzlichen Ziel, China auf eine Art und Weise zu domestizieren, die mit westlichen Werten vereinbar ist. Das China, das in literarischen Texten und literarischen Kommentaren dargestellt wird, ist weit von der Realität Chinas entfernt, sei es der zum Christentum konvertierte chinesische König, das abergläubische chinesische Volk oder die Wortführer des Absolutismus; sie alle bergen in sich die Absicht des westlichen politischen Diskurses, China zu manipulieren und zu domestizieren. Durch westliche Ideologie bewusst oder unbewusst geprägt, versuchen die Forscher, das „China“ in der Geschichte von dem jungen Sün-Tse erneut aufzudecken und auf einer Weise zu interpretieren, die die Machtzwänge des westlichen Wertesystems impliziert. Im Prozess der Verbreitung des politischen Bewusstseins in literarischen Texten versuchten westliche Gelehrte der damaligen Zeit, bewusst oder unbewusst, China im Einklang mit westlichen Werten zu domestizieren, was darauf abzielt, ihre eigene Selbstbestätigung westlicher kultureller Werte zu vervollständigen und zu verstärken.

#### 4. Fazit

Paul Heyses *König und Magier* ist ein aufschlussreiches literarisches Produkt im Hinblick auf den Kulturaustausch zwischen China und Deutschland im 19. Jahrhundert, inspiriert höchstwahrscheinlich durch die englische Übersetzung *The Death of Yu Kieh the Magician* von Joseph Edkins und das Vorwort der französischen Übersetzung *Historie des Trios Royaumes* von Théodore Pavie. Heyses Versnovelle stimmt in ihrer Handlung mit der ästhetischen Aufforderung in seiner ‚Falken-Theorie‘ überein. Heyse stellte den widersprüchlichen Kampf zwischen Sün-Tse und Yu Ji in den Kontext der christlichen Theologie und rekonstruierte somit seinen Protagonisten als eine Verkörperung der Idee der deutschen Aufklärung und der westlichen Moderne. Heyse schrieb den ausgewählten Geschichten des Romans *Die Drei Reiche* einen neuen kulturellen und ästhetischen Wert zu und zeigte in gewisser Weise eine erneute Reflexion des modernen westlichen Denkens und der

---

<sup>37</sup> Edward Said, a. a. O., S. 2.

Aufklärung. Die Analyse des „Chinesischen“, nämlich die Analyse der Figuren des Sün-Tse und Tao-Sse in Heyses Versnovelle durch deutsche Gelehrte der damaligen Zeit, reflektiert eine Verflechtung von politischen, akademischen, kulturellen und moralischen Kontexten und spiegelt in den literarischen Texten und deren Interpretationen eine absichtliche Konstruktion Chinas durch die westliche Ideologie wider. In ihren Textinterpretationen wird erkennbar, dass man versuchte, China in einer Weise zu domestizieren, die mit damaligen westlichen Werten übereinstimmte. Diese Domestizierung durch die Gelehrten zielte darauf ab, die eigene Selbstbestätigung westlicher kultureller Werte zu vervollständigen und zu verstärken.